

Die „Wiener Schnell-Post“  
erscheint täglich, ausgenom-  
men Montag, einen halben  
Bogen stark.

**Ausgaborts:**  
Stadt, Wollzeile Nr. 767,  
im Rohrbach'schen Hause.

**Redaktion:**  
Stadt, Dancernmarkt Nr. 579.

# Wiener Schnell-Post.

Ein politisches Tageblatt für das Volk.

**Pränumeration:**  
Für 1 Monat 20 kr., bei täg-  
licher Zustellung 26 kr.  
Einzeln Blätter kosten 1 kr.  
Conv. Wz.

Für die Provinzen:  
bei täglicher vortrefflicher Besen-  
dung durch die Post vier-  
telsjährig 1 fl. 30 kr. C.M.

Nr. 168.

Wien, Samstag den 7. September

1850.

## Beobachtungen des politischen Thurmwächters.

In Madrid sah er, wie das Ministerium im Begriffe stand, mit Rom ein Konkordat abzuschließen, vermöge welchem die päpstliche Regierung auf sämtliche Güter der Geistlichkeit und der Ritterorden Verzicht leistet. Während also die römische Kurie allerwärts sichtlich wieder nach mittelalterlicher ultramontaner Suprematie strebt, und sie leider auch schon theilweise, wenn wohl auch nur auf kurze Zeit, errungen hat, gibt sie in Spanien, dem Lande, in welchem die Regenten einstens von den Päpsten den Namen der Katholischen erhielten, den Forderungen der Zeit und einer kräftigen Regierung nach. Wenn man der Theokratie nur **gehörigen Widerstand zu leisten weiß**, da beugt sie sich schon vor den Anforderungen der Zeit und der weltlichen Macht. — In Florenz las er bei Gelegenheit der Rückkehr des Großherzogs, im „Constitutionale“ einen bemerkenswerthen Artikel, in welchem die Regierung an die gänzliche Erfüllung ihrer konstitutionellen Zusagen und an die schleunige Einberufung des toskanischen Parlamentes kräftigst erinnert wird. Ja, die Reichstagsucht ist eine allgemein grassirende politische Krankheit, die sich epidemisch und miasmatisch durch ganz Europa verbreitet hat, und sich durch keine in homöopathischer Form gereichte Arzneien, sondern **einzig und allein durch baldige Zusammenberufung der Volksvertreter heilen läßt**. — In Berlin vernahm er, daß die Regierung beabsichtigt, nächstens ein „Union-Preßgesetz“ zu veröffentlichen. Die Union besteht freilich, so zu sagen, bisher eigentlich gar nicht oder nur auf dem Papiere, aber so eine schöne Gelegenheit, wieder einmal seine Blige gegen die armen Zeitungsschreiber zu schleudern, kann der Berliner Jupiter Mantuffel nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Zugleich erhielt er daselbst Kenntniß von einem Armeebefehl, mit welchem den Soldaten auf das Strengste befohlen wird, sich die demokratischen Bärte zu rasiren. Glaubst denn der Herr Kriegsmminister, daß die Stärke und Kraft der Demokratie etwa in den Haaren liegt, wie einstens bei Meister Samson? Zuletzt erhielt er dort noch die Kunde, daß der mythische Radowiz nicht allein seine diplomatische und astrologische, sondern nun auch seine anatomische Phantasie in Bewegung gesetzt habe, und an einer neuen dreigliedrigen Konstruktion Deutschlands arbeite. Armes Vaterland, wie tief bist du gesunken, daß es jedem politischen Quacksalber gestattet ist, seine Versuche mit dir zu machen. Ja, das Zergliedern verstehen die Herren Diplomaten so gut, daß man jeden von ihnen zum Professor der Anatomie machen könnte.

## Ein Hoch dem würdigen Erzbischof von Paris! und — Schande dem „Univers“ und Konforten!

— Selten haben wir einen Tag der Genugthuung erlebt, denn ehrliche Schriftsteller werden von den Blindschleichen der Neuzeit gelästert und geschmäht; wir haben unermüdet und unverbrochen gegen Vorurtheile und Wahnsinn angekämpft und uns bemüht, den Lügnern und Volksverdummern die freche Maske vom Antlitz zu reißen. Zum erstenmale feiert der gesunde Verstand den Sieg über jesuitische Vertheidigung, zum erstenmale ist es ein Priester! und zwar der Erzbischof von Paris, der einem solchen Volksverdummungsblatte die Wahrheit sagt und das sogar in den Spalten des „Journal des Debats.“ — Wir haben bisher zu den verworfenen Insinuationen gewisser Schandblätter geschwiegen, denen es nicht recht war, wenn die unbefangene Presse bei den Wundern von Rimini, Fossombrone und Schleimbach die Achseln zuckte. Heute ist es der Erzbischof von Paris selbst, der im „Journal des Debats“ den „Univers“ diese Quintessenz des Jesuitismus zur Rede stellt. Nun wohl, ihr Blätter der Schande, die ihr freventlich gerüttelt an dem Heiligsten des Volkes, an seinem ehrlichen Sinne, was werdet ihr zu der nachfolgenden Standrede des Pariser Erzbischofs sagen, worin dieser den „Univers“, den ihr so oft als eure Duellen angerufen, an den Pranger schamloser Lügenhaftigkeit stellt?!

Der „Univers“, dieser blödsinnige Verbreiter der Wunder von Rimini und Fossombrone, der schwachvolle Vertheidiger der Inquisition, der Repräsentant der wüthendsten religiösen Unbulsamkeit, wird niedergeschmettert von dem Artikel des „J. des Debats“ und wagt nicht einmal eine Entgegnung, wie sie sonst gleich seine Gesinnungsgenossen hervorrufen.

Wir wollen in möglichster Kürze den Sinn des so ehrenhaft gehaltenen erzbischöflichen Artikels zusammenfassen:

„Nachdem wir im Allgemeinen die Gefahren, welche der Kirche drohen, angedeutet, bleibt uns noch eine traurige Pflicht zu erfüllen, indem wir ein Journal als die größte Personifikation der Gefahr bezeichnen, die uns droht. Es ist der „Univers.“ — Wer hat den Anfang in diesen letzten Tagen, wo die Kirche bedroht war, gemacht, wer alle Diskussionen, ja selbst die widersinnigsten erhoben? Wer hat vorgegeben, sie beenden zu wollen? Wer hat selbst die größten Kämpfe heraufbeschworen? Ein Journal — der „Univers!“ (Auch bei uns hat es solche „Univers“ dudenweise.)

„Wie benahm er sich gegenüber den Bischöfen? Er übersah sie mit Leichtsinne und Unverstand, er kompromittirte ihre verehrungswürdigen Namen und ihre Autorität mißbrauchte er, um seinen verkehrten Ansichten Nachdruck zu verleihen.

Er zitierte ihre Worte, ihre Schriften der Kreuz und Quer, wie es der Augenblick gebot und wie man in der Hitze des Kampfes sich jeder Waffe bedient, um sich zu vertheidigen. Wie oft haben unsere Kollegen sich über dieses Benehmen beklagt! So oft dieses Journal kirchliche Gegenstände behandelte, hat es durch die Sicherheit seiner Worte, durch die Kühnheit, mit der es sich erdrechte alle vor sein Tribunal zu zitiren und in der öffentlichen Meinung zu demüthigen, die anders dachten, durch seine Mißgunst, seinen Haß, eine Art von Tyrannei über den Klerus und einen moralischen Gewaltmißbrauch über die Bischöfe geübt! Was noch tadelnswerther war, ist, daß dieses Journal von Laien redigirt, aber einen religiösen Titel führend und sich mit kirchlichen Angelegenheiten befassend, durch die Autorität, welche es sich in solchen Dingen anmaßte und die positive Stellung, welche es affectirte, seine Freunde sowohl als seine Gegner glauben ließ, es sei wirklich ein Organ der Geistlichkeit und der Bischöfe. Das ist eine trügerische Illusion, die noch heute besteht, trotz der mehrmaligen Verwahrungen und obwohl diese Deutung in Abrede gestellt wurde, sogar vom „Univers“ selbst, der das Ansehen der Kirche in den Bischöfen geschmäht hat.

Es ist diesen Leuten endlich das widerfahren, was allen Menschen widerfährt, die sich in Dinge mischen, für die sie weder kompetent, noch hinlänglich vorbereitet sind. Indem sie sich mit allen kirchlichen Angelegenheiten befaßten, mit ihren Dogmen, ihrer Disziplin und ihren Einrichtungen, haben sie alles verwirrt, alles übertrieben, die Wahrheit außer Augen lassend, welche die Kirche allen Extremen gegenüber wahren soll. Sinnerissen von ihrem indiskreten Eifer zu dogmatiziren, haben sie gewöhnlich Alles übertrieben, Thatsachen verfälscht, die entgegengesetztesten Ansichten als unumstößliche Wahrheiten hingestellt, ja sie haben nach ihrer Weise ohne die Bischöfe und oft gegen ihren Willen, die vom päpstlichen Stuhle mittelbar oder unmittelbar erstoffenen Akte geäußert.

Sie haben sich als höchst exaltirt herausgestellt, und durchaus nicht die kirchlichen Regeln befolgt, als sie in der letzten Zeit von den wunderbaren Erscheinungen sprachen, welche die Kirche, die in solchen Dingen stets mit der größten Umsichtigkeit vorgeht, als Wunder weder anerkannt, noch gebilligt hat.

Der „Univers“ (und nach ihm so viele allbekannte blödsinnige Blätter) haben aus eigener Machtvollkommenheit, sie als wahr erklärt,

was weder einem Journal zusteht, das nicht Alles was es sagen hört, als wahr hinstellen soll und der öffentlichen Meinung aufdringen darf. Mit Trauer sehen wir, daß ein Journal in einer so wichtigen Sache den Platz einnimmt, welcher der Kirche gebührt.

Die weltlichen Menschen, welche ohne religiöse Praxis leben, obwohl sie oft im Herzen mehr wahren Glauben haben, als man denkt, und die von Gott in der That nicht so weit entfernt sind, als es scheint, alle diese, welche nur darum zuweilen von der Schönheit und Erhabenheit des christlichen Glaubens nicht durchdrungen sind, weil die Menschen ihre Schwächen und Leidenschaften hineinmengen, waren von diesem anmaßenden und überflüssigen Dogmatismus sehr ergriffen und indem sie die Behauptungen des „Univers“ als jene der Kirche ansahen, glaubten sie, die Kirche spreche durch dieses Blatt und hielten es somit für ein Organ der Geistlichkeit. Auf diese Art vermengten sie die Geistlichkeit, die Bischöfe, die Kirche mit sammt diesem Blatte in einer und derselben Verachtung und Lächerlichkeit. Sie hatten Unrecht in Allem, was die Kirche angeht.

Wir können nicht umhin dem Artikel des Erzbischofs die unbedingteste Hochachtung zu zollen, denn es wird auf die Beschlüsse des Pariser Konziliums vom Jahre 1849 hingewiesen, wo ein besonderes Dekret gegen die Prophezeiungen und die von der Kirche nicht anerkannten Wunder erlassen wurde.

„Da,“ heißt es darin, „man nach den Worten des heiligen Apostels Paulus, nicht jedem Geiste glauben darf, so warnen wir die Gläubigen sich nicht muthwillig zu Verbreitern von Prophezeiungen, Visionen und Mirakeln herzugeben, welche die Politik, die Zukunft der Kirche oder jeden anderen Gegenstand dieser Art betreffen, welche man im Volke verbreitet, ohne daß sie anerkannt und gerechtfertigt seien. Die Pfarrer und Beichtväter sind angewiesen auf eine vernünftige Weise die Gläubigen anzuhalten solchen Dingen nicht allzuleicht Glauben beizumessen und sie auch bei dieser Gelegenheit mit den Regeln der Kirche in dieser Hinsicht bekannt zu machen, vor Allem aber sollen sie die Gläubigen aufmerksam machen, daß ihr Betragen nicht durch private Enthüllungen, sondern durch die allgemeinen Gesetze christlicher Weisheit geregelt wird.“

„Was sollen wir nun sagen?“ fährt das Kirchenhaupt fort, „zu der langen und ungeschickten Vertheidigung der Inquisition, welche der „Univers“ begonnen und mit so vieler Hefigkeit und Maßlosigkeit des Stils fortgeführt hat? Mit Schmerz haben wir gesehen, daß unser Ansehen verhöhnt wurde!“

Es wird weiter erzählt, man habe den Redakteur jenes tölpischen Blattes auf die zarteste, mildeste und sanfteste Weise gebeten, von seinem ultramontanen Treiben abzulassen und ihn aufmerksam gemacht, daß ein solches Vorgehen nur den traurigsten Einfluß auf die anvertraute Herde üben könne. Es wurde ihm sogar vom Bischofe verboten, so mehr fortzufahren. Aber indem diese ultramontanen, jesuitischen Skribler „die bischöfliche Würde mit Füßen traten,“ sahen sie abermals in ihrem Beginnen fort.

Ja, Gott der Allmächtige weiß es, dieses Gelichter untergräbt den Glauben, unterwühlt das wahre Christenthum, nicht die Freisinnigen, wie diese Böden, Hirn-, Herz- und seelenlosen Menschen behaupten, die nur darum Menschen genannt zu werden verdienen, weil sie auf zwei Füßen gehen!

„Doch der „Univers“ fuhr in seiner Wuth fort,“ heißt es weiter, „er kritisirte ein Buch des früheren Erzbischofs und unterfing sich, daselbe als antikatolisch hinzustellen, wie einen Katalog schändlicher Bücher, welche die Jugend verführten. Wie konnte da das Volk Achtung hegen vor der bischöflichen Gewalt! Ist ein solches Betragen treuer und ergebener Kinder würdig? — Das ist, was wir bitter beklagen, was wir zu sagen hatten, was uns lange schon am Herzen lag, weshalb wir die Gläubigen auf ein Journal aufmerksam machen mußten, das sie um so eher der Religion entfremden konnte, als es oft mit Geist und Talent geschrieben ist.“

Nachdem der Erzbischof viele innige Worte gesprochen, sagt er: „Ihr seid wahre Katholiken? Zeigt es durch die That, durch das, was am meisten Religion beweist, durch Liebe! Ihr habt wahren Glauben? Ich lobe euch deshalb, aber zeigt es in euren Werken, zeigt, daß ihr den wahren Eifer für das Haus Gottes habt, daß heißt „den Glauben, der durch Liebe wirkt,“ wie der Apostel sagt. — Warum in diesem Jahrhundert des Egoismus Haß und Leidenschaften, könnt ihr die Wahrheit nicht anders vertheidigen als mit Haß, Leidenschaften, Sarkasmen und andern bösen Waffen? Warum die ohnehin aufgeregten Geister noch mehr aufregen? Warum ihr Katholiken, die ihr euch rühmt, die Schüler Jesu Christi zu sein, sanft und demüthig von Herzen, Kinder der Kirche, einer Mutter voll Liebe und Sanftmuth, warum ruft ihr immer und ewig den Krieg hervor, als ob ihr nur von ihm lebtet und als hättet ihr nur Gewalt und Skandale nöthig, um eure Existenz zu fristen?“

Wir können nicht alle die herrlichen Stellen wiedergeben und wünschen, daß die Rathschläge, welche der würdige Prälat an der Spitze des Pariser Kirchspiegels gibt, auch bei andern Blättern ihre Anwendung fänden, welche ohne das Geschick des „Univers“ zu besitzen, mit noch maßloserer Frechheit die Kirche dadurch am meisten erschüttern, daß sie mit wahnwitziger Wuth, mit ungezügelter Leidenschaft das Volk verkommen wollen!

Ja, der würdige Oberhirt und Ehrenpriester von Paris hat Recht, sie

wollen und können nur von Skandal leben! Man schlage die Blätter ihres vergangenen Lebens auf, man forsche nach den trüben Quellen ihrer Handlungsweise und man wird uns Recht geben! Was sagt ihr nun ihr frechen Subelknechte der Finsterniß, die ihr den „Univers“ noch überboten? Wir haben Erbarmen mit Euch und stellen Euch darum nicht an den Dranger der Deffentlichkeit!! Fragt ihr, wer euch die Larve vom bleichen Antlitz gerissen, dann sagen wir euch, der Erzbischof von Paris, eines der Häupter der Christenheit, in einem konservativen Blatte der Residenz Frankreichs, im „Journal des Debats.“

Die, welche sich für Freunde der Kirche ausgeben, schaden ihr oft am meisten! Sie werfen sich in ihren Schriften als unfehlbar auf, und beschimpfen jeden auf die empörendste Weise, der anders denkt als diese Skribenten, das heißt: rechtchaffen. Werden sie verdienstermaßen zurechtgewiesen, dann schreiben sie gleich Peter und Paulus! Laßt Andere in Ruhe, so werdet auch ihr in Ruhe gelassen werden, gebt Andern die Ehre und Achtung, die ihnen gehört, so wird man auch euch achten!

## Anslaud.

— **Paris**, 2. Sept. Das „Bulletin de Paris“ will von einem Ministerwechsel wissen, da die einzelnen Mitglieder des Kabinetts nicht einig seien über die Haltung, welche die Regierung bei Rückkehr der Kammer befolgen wolle. Ein Theil will die Lösung politischer Fragen noch verschieben, der andere der Kammer gleich die Verlängerung der Präsidenten-Gewalt vorlegen. In den politischen Regionen und unter der Bevölkerung beginnt neue Beweglichkeit. Das Verbot Changaniers, daß die Offiziere und Unteroffiziere eine Subskription zu einem Banket für den Präsidenten eröffnen sollen, hat viel Aufsehen erregt. — Weil der Präsident dem General Narvaez einen Degen Napoleons geschenkt, hat ihm dieser einen Degen gesandt, der früher Ferdinand Cortes gehörte.

— **Paris**, 4. Sept. General Changanier veranlaßte in der Tuillerieskapelle ein Requiem zum Gedächtnisse Louis Philipp's. (F. D.)

— **Paris**, 5. Sept. In Lavillette Höllemaschine durch Explosion entdeckt. Der Verfertiger derselben unbekannt. Gerichts-Präsident Coreux ist daselbst angekommen. Nach offiziellen Depeschen werden die meisten Generalräthe für Verfassungskonvention stimmen. (F. D.)

— **Rom**, 31. August. Das Konkordat mit Spanien wird wahrscheinlich unterschrieben werden. Die Kirche soll auf die Güter der Geistlichkeit und der Ritterorden Verzicht leisten.

— **Florenz**, 2. September. Gestern überreichten der französische Minister Montessuy und der Minister des Jerusalemiter St. Johannes-Ordens de Astier dem Großherzoge ihre Beglaubigungsschreiben.

— **Alessandria**, 2. Sept. Die aus Placenza verwiesenen Missionäre sind jedoch nach Turin, Genua und Casale abgegangen. (F. D.)

— **Turin**, 2. September. Die ganze Armee soll den Brescianern einen Tageslohn weihen. (F. D.)

— **Genua**, 2. Sept. Bianchi Giovini ist in Lugno angelangt. Kupferstiche und andere Graveurarbeiten müssen 14 Stunden vor der Veröffentlichung der Staatsanwaltschaft vorgezeigt werden. (F. D.)

— **Palermo**, 15. August. Sanitätsübertretungsfälle werden mit dem Tode bestraft. (F. D.)

— **London**, 2. Sept. Aus Australien ist die Nachricht eingetroffen, daß sich eine Bewegung zur Losreißung von England zu organisiren beginnt. (F. D.)

— **Frankfurt**, 3. Sept. Graf v. Rechberg ist heute hier eingetroffen; man glaubt, daß er mit wichtigen Missionen betraut sei. (F. D.)

— **Berlin**, 5. Sept. Man erwartet die baldige Veröffentlichung des Unionspreßgesetzes. (F. D.)

— **Berlin**, 5. Sept. Nach der „Deutschen Reform“ haben sich England und Frankreich dahin ausgesprochen, daß sie zwar die Herstellung eines gemeinsamen Organs für Deutschland wünschen, Preußens Beithellung zur Anerkennung sei nothwendig; sie jedoch werden sich bei dem engeren Rathe in Frankfurt nicht vertreten lassen. (F. D.)

— **Berlin**, 6. Sept. England und Rußland richten an Preußen die Aufforderung, in Holstein den Frieden herzustellen, widrigenfalls beide Mächte interveniren würden. (F. D.)

— **Breslau**. Der Herzog von Braunschweig = Dels hat den Schleswig-Holsteinern 1000 Thaler gesandt.

— **Stuttgart**, 2. Sept. Der „Staatsanzeiger“ erklärt, daß der Regierung von einer österreichischen Note und Forderung in Bezug des in Borsalberg aufgestellten Armeekorps nichts bekannt sei.

— **Kassel**, 4. Sept. Minister Lometsch ist seines Amtes enthunden. Sassenpflug hat das Finanz-Ministerium übernommen!!!! (F. D.)

— **Kassel**, 5. Sept. Es ward eine Verordnung publizirt, nach welcher die Nacherhebung als Forterhebung sowohl direkter, als indirekter Steuern und deren Verwendung für den laufenden Staatsbedarf angeordnet ward. (F. D.)

— **Tharand** (in Sachsen). Neulich konfiszirte man eine Sammlung (in den Drißschaften Hintergersdorf und Hartha) für Schleswig-Holstein. Es freut uns hinzusetzen zu können, daß der Konfiskationsbesitzer des betreffenden Gensd'armen bei der Behörde keine Billigung gefunden hat, sondern daß derselbe das Geld in die Hände des Gemeindevorstandes Büttner hat zurückliefern müssen.

— **Schleswig-Holstein.** 5 Landtagsmitglieder dienen in der Armee. Von den russischen Kriegsschiffen sah man am 1. nur mehr vier vor Kiel. Ein hannoverscher Diplomat hat eine Mission an den Grafen Revenilow überbracht. — In Schleswig hat die dänische Knutenthrannei den höchsten Grad erreicht. Lillisch hat sich erdreht, die Unordnungen der Statthaltertschaft: Pressfreiheit, Bürgerbewaffnung, öffentliche Versammlungen u. s. w. aufzuheben. Probst Wolf in Kiel wird die Predigt bei Eröffnung des Landtags halten. — Im Ganzen sind 452 Dänen gefangen.

— **Mendsburg,** 1. Sept. Gestern kleines Vorpostengefecht bei Kropp halbwegs zwischen hier und Schleswig. Zwei Patrouillen geriethen aneinander, die dänische wurde geworfen. Gestern nahmen mehre Bataillons unserer Avantgarde eine größere Rekognoszierung gegen Eckersförde vor. — Oberlieutenant von Breitenach in nassauischen Diensten wird erwartet.

— **Kopenhagen,** 2. Sept. Die österreichische Kriegskorvette „Karolina“, Kommandeur Graf Karoly, ist Freitag hier angekommen und gestern nach Petersburg gesegelt. Es ist dies das erste österreichische Schiff, welches den Sund passirte. (A. D.)

### Inland.

— **Wien,** 6. Sept. Die französische „Presse“, so wie Frankfurter Journale und der „Vor.“ bringen einen Brief Kossuths, den dieser an den General Casj sandte, als letzterer in der letzten Sitzung des amerikanischen Kongresses eine Rede zu Gunsten Ungarns hielt. Dieses Aktenstück bleibt jedenfalls für die laufende Tagesgeschichte von Interesse; die Entfernung des ehemaligen Agitators von seiner Heimat und die schwankende Kenntniß vom gegenwärtigen Zustande des Landes mögen den Leser den richtigen Maßstab zur Beurtheilung des Schreibens geben.

Kriantahie (Kleinasien), 25. Mai 1850.

General! Es sind bereits zehn Monate her, daß ich die Bedrängnisse des Crils erdulde. Die Natur hat dem menschlichen Geiste eine wunderbare Elastizität gegeben. Er erträgt manchen Schicksalswechsel und gewöhnt sich selbst an das Widerwärtige. Aber ein Ding gibt es, worin sich das Herz eines Patrioten niemals zu finden lernt: die Schmerzen des Crils! — Sie erinnern sich jenes venetianischen Patriziers, der während seiner Verbannung einen Hochverrath fingirte, um von der Höhe seines Schaffotts herab noch einen letzten Blick auf den Riakto werfen zu können. Ich kann dieses unendliche Verlangen begreifen. Ich kann es um so viel mehr, als dieser Venetianer sein Vaterland glücklich und groß wußte, während ich in meinem verwundeten Herzen den Schmerz mehrerer Millionen Menschen, die Leiden meines armen Vaterlandes herübertrage, ohne nur einmal den Trost zu haben, denken zu müssen, daß das ein unvermeidliches Resultat war.

O! wena es der göttlichen Vorsehung gefallen hätte, mich vor Verrath zu bewahren, ich schwöre es bei dem allmächtigen Gott, die drohenden Wogen des Schicksals wären an der Brust meiner tapferen Nation in Schaum zerstäubt, wie an einem unerschütterlichen Felsen. Diese tiefe Ueberzeugung zu haben und anstatt des gehofften Sieges, statt der Unabhängigkeit nichts zu finden, als das Cril und dabei sein Vaterland leidend zu wissen, das ist ein unendlicher Schmerz, eine namenlose Bitterkeit. Und ich habe nicht einmal die Hoffnung, eine Linderung dieses Schmerzes zu finden, indem ich mich an dem gäulichen Heerde eines großen freien Volkes niederlasse, wo die Betrachtung der wunderbaren Wirkungen, welche die Macht der Freiheit hervorbringt, das verzweifelte Herz aufrichtet und ihm seinen Glauben an die Zukunft der Menschheit wiedergibt.

Es ist kein feiges Klagen, was mich Ihnen dieses sagen läßt, General, sondern ein lebhaftes Gefühl der Erkenntlichkeit und des aufrichtigen Dankes für Ihr großherziges Mitgefühl. Es war mir Bedürfnis, Ihnen Alles mitzutheilen, was mein Schicksal Düsteres hat, damit Sie die Süßigkeit des Gefühls empfinden könnten, welches jener Lichtstrahl in mir erweckte, mit dem Sie von der Hauptstadt des freien Amerika her meine Nacht erleuchteten. — In Brussa war es, General, wo mir die Nachricht von Ihrer imposanten Rede zukam; in diesem fernem Brussa, wo Hannibal das Unglück seines Vaterlandes beweinte und den Sturz seiner Unterdrücker vorhergesagte, Hannibal, der verkannt wie ich, aber noch unglücklicher war als ich, denn ihn begleitete in das Cril der Ubank seines Volkes, während mir die Liebe des meinigen geblieben ist. . .

Ja, General, Ihre mächtige Rede war nicht allein eine Eingebung des Mitgefühls für unverdientes Unglück, wie sie großen Seelen so natürlich ist; sie war eine Offenbarung der göttlichen Gerechtigkeit; sie war eine Seite aus dem Schicksalsbuch, aufgeschlagen vor den Augen der Welt. An diesem Tage, General, sahen Sie im Namen der Menschheit zu Rathe, deren Sache nicht untergehen wird.

Werde ich noch meinen Theil haben an diesem großen Werke oder nicht? Ich weiß es nicht. Früher wohl ein wirksames Werkzeug in den Händen der Vorsehung bin ich jetzt ein lebendig Begrabener. In der Demuth meines Herzens würde ich den Ruf zum Handeln annehmen, wenn ich noch würdig dazu erachtet würde, oder mich dem Loose unthätigen Duldens unterwerfen, wenn es so sein müßte. Aber was auch mein eigenes Schicksal sei, das weiß ich, daß Eure Sentenz sich erfüllen wird.

Ich weiß, daß das alte Europa sich wieder verjüngen wird an den belebenden Strahlen der Sonne des jungen Amerika. Ich weiß, daß mein Volk, welches sich der Unabhängigkeit so würdig gezeit hat, ein großes Gewicht in die

Schicksalswaage legen wird, und ich weiß, daß, so lange ein Ungar lebt, Ihr Name, General, unter diejenigen gezählt wird, welche meinem Vaterlande am theuersten sind, als der Name eines ausgezeichneten Mannes, der, ein würdiger Dolmetsch der erhabenen Gefühle des großen amerikanischen Volkes, uns armen Ungarn den Trost der Hoffnung in einem Augenblick gesendet hat, wo die altersschwache Politik Europas sich zu beugen schien, unsere unverdiente Verdammung für immer zu befestigen.

Nehmen Sie den glühendsten Dank eines aufrichtigen Freiheitsfreundes hier, General. Lassen Sie mich hoffen, daß, wenn Ughazy, mein ältester und bester Freund, unser gegenwärtiger Repräsentant bei den vereinigten Staaten, sich im Interesse der heiligen Sache, der Sie so großmüthig Ihren Schutz verliehen haben, mit irgend Etwas, das Sie in Ihrer Weisheit für nützlich und ausführbar erkennen, an Sie wenden sollte, Sie uns Ihre mächtige Unterstützung nicht entziehen werden, und genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung und meines ganz besondern Respektes.

L. Kossuth,

ehemaliger Gouverneur von Ungarn.

— **Wien,** 6. Sept. Das böhmische Armeekorps zieht fortwährend Verstärkungen an sich. — Nach dem eben erschienenen Monatsausweise der Nationalbank für den Monat August beträgt der Baarvorrath 31,413,179 fl. 30 % Kr.; der Banknotenumlauf ist 249,015,640 fl. Bei den 3 procentigen Zentralkassenscheinen, für welche die Bank eine so große Neigung zeigt, hat sich abermals ein Mehr von 223,245 fl. herausgestellt. Bei den Reichsschatzscheinen um 1,457,300 fl. Die Passiven haben sich beim Banknotenumlauf um 2,038,981 fl. vermehrt. Auf die sardinische Kriegsschädigung sind im Ganzen eingegangen 10,140,000 fl. Der „Lloyd“ stellt eine einfache Rechnung, die unserer aufgestellten Zusammenstellung ganz entspricht. Er berichtet:

Der Baarschatz betrug am 3. Sept. 31,413,179 fl. 30 % Kr., am 30. Juli 31,349,541 fl. 10 % Kr. Mit hin hat sich derselbe vermehrt um 63,638 fl. 20 Kr. — Der Banknoten-Umlauf betrug am 3. Sept. 249,015,640 fl., am 30. Juli 246,976,659 fl. Mit hin hat sich derselbe vermehrt um 2,038,981 fl.

Somit ist die Zunahme des Banknoten-Umlaufes 32 Mal größer, als die Zunahme des Baarschatzes. Wir wollen diese Thatsache nicht kommentiren, sie kommentirt sich selbst.

— Der „Allg. Ztg.“ zufolge soll sich Oesterreich dem Gedanken eines Ministerkongresses zuneigen.

— **Prag,** 4. Sept. Alle politischen Behörden sind ermächtigt, Beiträge für ein großartiges, monumentales Landtagsgebäude entgegenzunehmen. — Das Truppenlager bei Leitmeritz wird sich bis Bilin ausdehnen. — Graf Nesselrode ist hier nach Leptitz durchgereist. — Die russischen Diplomaten haben heuer viel in den Bädern zu thun.

— **Leptitz,** 4. Sept. Gestern wurde die von hier nach Prag gehende Briefpost von drei verummten Männern angefallen. Die Räuber setzten dem Postillon das Pistol auf die Brust und nahmen ihm das Briefpaket ab, das jedoch keine Gelbendungen enthielt.

— **Wetz,** 3. September. Die Rüstungen für das imposante Militär-lager, welches auf dem bekannten Kereszturer Terratin zusammengezogen wird, werden mit sichbarem Eifer betrieben; und alles deutet darauf hin, daß die Mandvortreibungen heuer in großartigem Maßstabe abgehalten werden. — **Briglics,** gewesener Ministerialrath des Innern in der kroatischen Abtheilung, gibt ein Gegenstück zu Somfich's Flugchrift — hat aber noch keinen Verleger gefunden. — Franz Deak soll schwer erkrankt sein, doch hoffen die herbeigerufenen Ärzte, daß der ausgezeichnete Staatsmann wieder hergestellt werden wird. — Nach dem „Magyar Hirlap“ hat Hr. Beszter Sandor bis zur Stunde noch nicht die Erlaubniß erhalten, auf der Nationalbühne sich produciren zu dürfen. — Die Ende Juli v. J. um Szegedin gesammelten regulären ungarischen Streitkräfte bestanden aus Perczel's mittlerer Heerarmee mit 27,800 M. und 53 Geschützen, der Bacs-Banater Armee unter Wetter mit 31,000 M. und 128 G., dem 5. Armeekorps unter Vecsei mit 11,000 M. und 84 G., der Reserve-Division Asboth mit 8850 M. und 11 G., endlich den Fremdenlegionen mit 2200 M., im Ganzen 80,850 M. mit 276 Geschützen. — Von den Fremdenlegionen, die in der legeren Zeit in ungarischen Diensten standen, zählte die deutsche Legion mit 3 Bataillons den geringen Stand von etwa 1400 Mann, die tirolische Legion des Monti mit 700 M. und das sogenannte Tiroler Scharfschützenkorps unter Führung eines sächern Kaiser mit 106 Mann. — Nach Aussage von Reisenden, die aus dem Oriente kommen, soll unser Landsmann, der ehemalige Redakteur des „Honderü“, Herr Petrichewich Horvath Lazar, Pförtner der heiligen Kirche in Jerusalem sein!

### Wiener Neuigkeiten.

\* Hr. Eich, k. dänischer Kammerherr, ist als Courier aus Kopenhagen mit Depeschen hier angekommen.

\* Das Abtragen der alten Brücke über den Wienfluß nächst dem Kärrthnerthore wird dieser Tage in Angriff genommen werden.

\* Die nunmehr gänzlich vollendeten Telegraphenlinien in Tirol, Stalien, Ungarn und Salzburg sind für den Verkehr der Staatsdepeschen eröffnet worden. Die Expedition von Privatdepeschen ist auf diesen Linien vorläufig nicht gestattet.

\* Vorgestern predigte der bekannte Dr. Gugglaff in der hiesigen evangelischen Kirche und der evangelische Missionär Schildverte den Zustand der asiatischen

Bilder und besonders Chinas, das er so lange bereiste. Sein Vortrag ist klar und lichtvoll. Die Versammlung war sehr zahlreich.

\* Wir erfahren, daß der Luftschiffer Hr. Kirsch sich bei seiner donnerstägigen Luftfahrt in der Grünau (Prater) niederließ. Der Ballon stieg senkrecht und bot einen herrlichen Anblick, von der Luftströmung jedoch ergriffen, wurde er über die Donau getragen. Der gewandte Luftschiffer, der wohl wissend, daß bei einer ziemlichen Windstille das Verweilen über einem so reizenden Gewässer nicht ohne große Gefahr sei, wußte den Ballon so zu lenken, daß er in eine andere Sphäre gelangte und hat somit in jeder Hinsicht dem Publikum seine Achtung und Aufmerksamkeit bewiesen. Wir erfahren weiter, daß Hr. Kirsch gesonnen sei nächstens eine zweite Luftfahrt mit zwei Ballons zu unternehmen, wovon der eine mit Wasserstoffgas, der zweite mit der neuen, vorgestern erprobten Füllung von Schwefeläther und Spiritus gefüllt sein wird, was jedenfalls für die Wissenschaft von Interesse sein dürfte. — Noch können wir aus besserer Quelle versichern, daß Hr. Kirsch bei der im Universum angekündigten Luftfahrt mit einem Pferde durchaus nicht betheilig ist.

\* Das Dorf Habrovan, 3 Stunden von Brünn, war dieser Tage der Schauplatz einer entsetzlichen Mordthat. Ein dortiger Gastwirth, verheirathet, Vater von drei Kindern, lebte seit längerer Zeit mit seiner Frau in großem Unfrieden, welcher dadurch gesteigert wurde, daß diese zufällig Zeuge eines verbotenen Umgangs ihres Mannes mit der Magd wurde. In der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch, zwischen 9 1/2 und 10 Uhr, faßte der Mann einen gräßlichen Entschluß. Er schloß das Messer, womit er gewöhnlich abzuschlachten pflegte, und ermordete sein Weib und die Kinder. Er schnitt das Weib mitten am Leibe durch und that ein Gleiches mit den Kindern, wovon eines 13, das zweite 11 und das dritte erst 1 Jahr alt war!! Hierauf lud er zwei Stutzen und eine Pistole, um sich selbst das Leben zu nehmen. Es scheint aber, als wäre er plötzlich in sich gegangen, denn er schrieb sein Testament; vermachte seine ganze Hauswirthschaft der Magd und legte 300 fl. C. M. in einem Briefe auf die Tafel, um die Kosten des vierfachen Leichenbegängnisses davon zu bestreiten. Dann nahm er 1500 fl. zu sich und fuhr nach Brünn, wo er sich selbst bei Gerichte anzeigte. Er wurde unter starker Gensd'armee-Bedeckung zum Bezirksgerichte nach Wischau abgeführt.

\* Man berichtet uns von zahlreichen Brandlegungen auf Dörfern in der Nähe Brünns, besonders bei Alt-Rausnitz.

\* „Schleswig-Holsteins Entscheidungskampf“ ist ein populäres Schriftchen betitelt, das in Leipzig bei Gbbsche erschienen, und deren erstes mit dem sauber lithographirten Porträt des Oberst von der Laun und der Ansicht von Schleswig versehenes Heftchen in der Schaumburg'schen Buchhandlung in Wien zu haben ist. Wir empfehlen allen Freunden unseres deutschen, tapferen Brudervolkes diese Schrift, insbesondere aber Jenen, die sich gern über Ursache und Beginn des Heldenkampfes belehren möchten. Sie finden darin die genaueste Erklärung der Geschichte der Herzogthümer, in einer so faßlichen und anziehenden Sprache geschildert, daß Jedermann das Schriftchen befriedigt aus der Hand legen wird.

\* Der Schaden, welcher durch den Brand des Bräuhauses am Hundsturm verursacht wurde, beträgt 50,000 fl. C. M.

\* Vorgestern wurde in Gumpendorf Nr. 292 der daselbst wohnhafte Milchmaier in der Schupse erhängt gefunden, ein verlornener Prozeß war die Ursache seines Selbstmordes.

### Liebesgaben!!!

Als fernere Beiträge für die Schleswig-Holsteinischen Bürger sind der Redaktion zugekommen und zwar:

Von einer von Konrad Kleinschmid und Valentin Sch. aus Hizing veranstalteten Sammlung mit dem Motto: „Für uns're deutschen Brüder, die Schleswig-Holsteiner“ Valentin Sch. 15 fr. — Konrad Kleinschmid 40 fr. — Von einer Deutschgesinnten 11 fr. — Von einer gutgesinnten deutschen Frau 8 fr. — Von einem Anstreicherlehrling in Silber 6 fr. — Ulrich 1 fl. — Mich. Friv 10 fr. — Joh. Schaffer 10 fr. — Steph. Trauer 6 fr. — Von einem Gutgesinnten für Schleswig-Holstein 6 fr. — Eine deutsche Frau 4 fr. — D. C. und A. Sch. 1 fl. — Möge das Lieb: Wo ist des deutschen Vaterland? nicht lange mehr Ironie bleiben 20 fr. — Wenig, aber vom Herzen 6 fr. — Aus Rechtsinn und Vaterlandsliebe 24 fr. — Schmieger 6 fr. — Moriz Demuth 10 fr. — Theresia Demuth 10 fr. — Rosenfranz 10 fr. — G. C. 10 fr. — Frau Kronberger aus Liebe 1 fl. — Hr. Kreniz 32 fr. — Von einem k. k. angehenden Unterjäger 10 fr. — Aug. W. wohl 30 fr. — Franz Eyth 20 fr. — Jakob M. Meyer 30 fr. — Ant. Schöck 10 fr. — N. N. 18 fr. — Franz Ober 20 fr. — Jos. Freiberger 10 fr. — A. P. mit dem Motto: „Mit vereinten Kräften bewahrt Deutschlands Ruhm und Ehr“, schlägt aus eurem Land des Dänen graufes Heer“ 20 fr. in Silber. — Heint. Böhm 30 fr. — Von einem Oesterreicher, der deutsch gesinnt ist 12 fr. — A. B. C. 12 fr. — Verzaget nicht! Deutschland war, ist und wird Deutschland bleiben 10 fr. — Woc Franz 24 fr. — Gott schuf uns als freie Menschen, nicht um gekniet zu werden! 51 fr. — Friedr. Eyth 15 fr. — P. S. Für Recht und Freiheit 40 fr. (zusammen 18 fr. 6 kr., darunter 26 fr. in Silber.) — Von Katharina Lübecke, mit dem Motto: „Wenig, aber vom Herzen!“ 30 fr. in Silbr. — Von einer Wiener Dame, derselben, welche die von uns gleich im Anfange unserer Beiträge ausgewiesenen 3 Dukaten, als er st e r Beitrag für Schleswig-Holstein spendete, nachträglich noch 5 fl. (D. N.) mit dem Motto: „Liebe Landsleute! Es scheint, als wolltet Ihr schon erkalten — in Eurem liebevollen Wollen: bedenk! noch ist Holstein's Sache nicht gewonnen, drum gebt schnell, der Himmel und Holstein's Brüder werden's lohnen.“ — Als Nachtrag zur Sammlung der Gesellschaft von Männern und Frauen, von echtem deutschen Schrot und Korn, Landstraße-Kennweg, mit dem Motto: „Habt Acht!!! Deutscher Michel — Gute Nacht!!!“ 3 fl. 15 fr. in D. N.

Zusammen . . . . . 21 fl. 51 fr. in Bankn. u. Silber.  
 Laut letztem Verzeichniß . . . . . 252 „ 35 „  
 Bereits abgesendet . . . . . 1000 „  
 Summa . . . . . 1274 fl. 26 fr. C. M.  
 Und 1 Dukaten.

### Bur Beachtung!

Der Schieferdecker, von dem neulich gemeldet wurde, er habe wegen Alter und Mangel an Erwerbsmitteln sich in die Donau stürzen wollen, ist noch nicht 25 Jahre alt, hat sein gutes Fortkommen und ist aus Unvorsichtigkeit in's Wasser gefallen.

### Anzeige.

400 Stück besonders gut abgetrocknete, mit Eichen furnirte Parqueten-Tafeln sind zu verkaufen.

Näheres: Stadt, Plantengasse, Eck der Seilergasse, im Gewölbe des Kammmachers Hrn. Johann Springer.

### Ein schönes Zinshaus, [2]

fest und gut gebaut, vor einer nahen Linie, mit einem Stoß, sechs schönen Wohnungen, Küchen mit Sparherden, sicherem Zinsertrag, Keller, Brunnen, elegantem Gärtchen und vielen Beilassen an Möbeln, werthvollen Gussisen und andern Haus- und Garteneinrichtungen, ist preiswürdig zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufschillings kann liegen bleiben. Wahre Käufer (ohne Unterhändler) erhalten die beste Auskunft in der Altevorkstadt, Herrngasse Nr. 100, im 1. Stock, Thür Nr. 1, von 12 bis 4 Uhr.

### Briefmarken-Verkauf [13-30]

In der Galanterie-Waarenhandlung des Herrn Balf am Kohlmarkt, zum Mohren, sind alle Gattungen Briefmarken zu bekommen.

### Fuhrmann's Lehr- u. Erziehungs-Institut [3-3]

(Landstraße Nr. 106 in Wien) nimmt im Verlaufe des Monats September nur noch Zöglinge für die ersten drei Normal- und für die 6 Gymnasial-Klassen auf. Mit Ende September werden die Kataloge für dieses Schuljahr geschlossen, da die Anzahl der Zöglinge limitirt ist. Externisten werden nicht aufgenommen.  
 N. Fuhrmann, Institut-Direktor.

### Ein Beamter [3-6]

gibt Unterricht an Normal- und Gymnasialschüler gegen billige Bedingungen. — Näheres aus Gefälligkeit: Strauchgasse Nr. 248, 3. Stock von 1-4 Uhr.

### Dr. Dastler's Cholera-Tinktur

Sammt Broschüre ist zu beziehen vom Verfasser, Stadt, Goldschmiedgasse Nr. 603, vis-à-vis vom Rebhuhn. Preis 1 fl. C. M. [27-30]

### 17 Briefmarken-Verkauf

im Großen und Kleinen, Schottengasse Nr. 136 in der Stadt, in der Briefsammlung des Hrn. Karl Franzel.

[6-6] Gründlicher Unterricht in der doppelten Buchhaltung und Handels-Korrespondenz gegen billige Bedingungen. Näheres: Stadt, Strauchgasse Nr. 248, 3. Stock, von 1 bis 4 Uhr.

**Radikale Behandlung** syphilitischer und Geschlechtskrankheiten durch einen Dr. der Medizin und Chirurgie, Mitglied der Fakultät, früher in Militär- und Zivilspitälern angestellt. **Bauernmarkt, Wänzerstraße Nr. 538,** von 11 bis 3 Uhr. [2-30]

**Briefmarken** [27-30] werden im Großen und Kleinen verkauft in der k. k. Briefsammlung der **Josepha Krem,** Tuchlauben Nr. 558.

| Staatsfonds, Aktien, Anleihen etc. |         |         |              | Börsenbericht vom 6. Sept. 1850. |         |                  |         | Gold.             |          | Abendurse. |       |         |
|------------------------------------|---------|---------|--------------|----------------------------------|---------|------------------|---------|-------------------|----------|------------|-------|---------|
| Geld.                              | Papier. | Geld.   | Pap.         | Fremde Devisen.                  |         | Geld.            | Pap.    | Kass. Maßz-Duf.   | 22 1/2 % | Metall. 5% | Geld. | Papier. |
| Wtlg. 5%                           | 96 1/2  | 96 3/4  | Nordb. Akt.  | 111 1/2                          | 111 3/4 | Amsterd. 2 Monat | 162     | Konstant. 2 Monat | —        | —          | —     | —       |
| " 4 1/2                            | 84 1/16 | 84 1/8  | Mailänder    | 78                               | 78 1/4  | Livorno 31 T. C. | —       | Livorno 31 T. C.  | —        | —          | —     | —       |
| " 2                                | 75 1/2  | 76      | Steggnig.    | 118                              | 118 1/2 | London 3 Monat   | 11.40   | London 3 Monat    | 11.40    | —          | —     | —       |
| " 2 1/2                            | 51 1/4  | 51 3/4  | Beiber       | —                                | —       | Batavia 31 T. C. | 235     | Batavia 31 T. C.  | 235      | —          | —     | —       |
| Bankakt.                           | 117 1/2 | 117 3/4 | Ledenburg.   | —                                | —       | Frankfurt a. M.  | 117 1/2 | Frankfurt a. M.   | 117 1/2  | —          | —     | —       |
| Anl. 1834                          | 183 1/2 | 184 1/2 | Einz Budw.   | 233                              | 235     | Venedig 2 Monat  | 136     | Venedig 2 Monat   | 136      | —          | —     | —       |
| " 1839                             | 119     | 119 1/4 | Gerh. 40 fl. | 64                               | 64 1/2  | Hamburg 2 Monat  | 172 1/2 | Hamburg 2 Monat   | 172 1/2  | —          | —     | —       |
| Dampfsch.                          | 526     | 529     | Wind. Lofe   | 19 1/2                           | 19 3/4  | Paris 2 Monat    | 138 1/2 | Paris 2 Monat     | 138 1/2  | —          | —     | —       |
| Lloyd-Akt.                         | —       | —       | Waldstein.   | 18 1/4                           | 18 1/2  | Triest 3 Monat   | —       | Triest 3 Monat    | —        | 5%         | —     | —       |
| Post-Rettb.                        | —       | —       | Gerh. 20 fl. | 15                               | 15 1/4  | —                | —       | —                 | —        | —          | —     | —       |
| Comobent.                          | 12      | 12 1/2  | Reglev. L.   | 9 1/2                            | 9 3/4   | —                | —       | —                 | —        | —          | —     | —       |